

Kap. 1 u. 2) dieses »Handbuches«. Ob man mit Dampf, Gas oder Elektrizität kocht, hängt lediglich davon ab, welches Verfahren das vortheilhafteste ist, und bei Wahl der betreffenden Vorrichtungen sollte dieser Gesichtspunkt in erster Linie maßgebend sein. Gegenüber beträchtlichen jährlichen Erfparnissen im Küchenbetrieb kommen die Anlagekosten auch für theuere Vorrichtungen nicht in Betracht.

808.  
Beispiele. Da verschiedene Beispiele für Küchengebäude in allgemeinen Krankenhäusern bei den Wirthschaftsgebäuden (unter 3) folgen, gelangen hier nur 3, und zwar eines für Küchen in Krankenhäusern für epidemische Krankheiten und zwei für Kriegs-Reserve-Hospitäler zur Besprechung.

Im Blegdam-Hospital bei Kopenhagen (Fig. 308<sup>1468</sup>) wurden eine große und eine kleine Küche vorgefunden, letztere für Zeiten geringen Belages der Anstalt. Die in der Mitte liegende große Küche ist unmittelbar von außen durch einen mittels Windfanges geschützten Eingang zugänglich, zu dessen beiden Seiten kleine Putzräume liegen. Neben der Küche wurden rechts und links Ausgabestellen, die man von der entgegengesetzten Längsseite betritt, angeordnet, von denen diejenige an der linken Seite zugleich für die anftosende kleine Küche dienen kann, die ihren eigenen Zugang an der Stirnseite des Gebäudes hat, wie auf der anderen Seite das ähnlich gelegene Speisezimmer der Bediensteten. An jedem Seiteneingang ist eine Treppe zu einem Obergeschoß über dem betreffenden Flügel angeordnet. Die Aborte liegen außerhalb des Gebäudes.

Im Küchengebäude des *Sedgwick-hospital* zu Greenville, einem der Generalhospitäler im Bürgerkrieg der Vereinigten Staaten von Nordamerika (Fig. 310<sup>1470</sup>), lag die Küche an einem Ende des Gebäudes, das in seiner Längsaxe von einer Gleisanlage durchschnitten war, an welcher innerhalb der Küche Ausgabestelle standen. Im Uebrigen enthielt das Gebäude nur 2 Vorrathsräume und die Schlafräume für das Personal.

Im Barackenlazareth auf dem Tempelhofer Feld bei Berlin (1870—71) hatte man in Folge der getrennten 3 Verwaltungen, welchen dasselbe unterstand, 3 Küchen für den Gesamtbelag von 1500 Betten nach dem Grundriß in Fig. 309<sup>1469</sup>) errichtet. An den Küchenraum, um dessen mittleren Lüftungschornstein die Kochherde gruppiert waren und dessen Raumaße  $9,10 \times 9,10 \times 3,77$  m (=  $29 \times 29 \times 12$  Fuß) sind, lagen hier in den niedriger gehaltenen Flügeln 1 Gemüse- und 1 Fleischraum, 1 Aufwachsraum und 1 Zimmer für das Personal, so wie Schuppen für Brennstoff.

809.  
Eishäuser.

Früher forderte man für jedes Krankenhaus ein Eishaus; von *Mencke* wurden die amerikanischen Eishütten besonders empfohlen. In England hat man in manchen Krankenhäusern Eismaschinen<sup>1471</sup>). Im Urban zu Berlin wird der tägliche Eisbedarf 750 kg (= 15 Centner) für 613 Betten von Lieferanten bezogen und in zwei eisernen Kisten mit je 125 kg Rauminhalt verwahrt, was keine höheren Kosten als der Betrieb eines Eishauses verursacht<sup>1472</sup>).

## 2) Wäschhäuser.

810.  
Art des  
Wäscherei-  
betriebes.

Die Wäsche des Krankenhauses kann in der eigenen Waschanstalt desselben oder in einem für mehrere Krankenhäuser gemeinsamen, aber unter derselben Verwaltung stehenden Wäschhause oder, wie oft in England (siehe Art. 188, S. 181), in einer Privatanstalt gewaschen werden.

Das Verdingen der Wäsche in privaten Anstalten gestaltet sich für kleine Krankenhäuser scheinbar billiger, als ein eigener Waschbetrieb; doch ist man jetzt in Paris, wo veraltete Einrichtungen der Krankenhaus-Waschanstalten zur Ueberlassung eines beträchtlichen Theiles der Wäsche an die Privatindustrie geführt hatten, in Folge der Seitens der letzteren angewendeten scharfen Reinigungsmittel und der hohen Preise zur Reorganisation des Wäschereibetriebes in eigenen An-

<sup>1471</sup>) Siehe: SCHUMBURG, a. a. O., Bd. IV, S. 319.

<sup>1472</sup>) Siehe: HAGEMeyer, a. a. O., S. 18 u. ff.

stalten übergegangen<sup>1473)</sup>. Gegen das Abgeben der Wäsche in Privatanstalten spricht außerdem die Schwierigkeit einer Ueberwachung der nöthigen Desinfectionsmafsregeln, der Sonderung der inficirten von der anderen, so wie der gereinigten von der zu reinigenden Wäsche und die leicht eintretende Verschleppung von Infection ausserhalb des Krankenhauses. *Merke* warnt im Besonderen vor dem Weggeben von Wäschestücken, welche dem Kochvorgang nicht unterworfen werden können, wie Gewebe von Wolle, und vor dem Spülen von Wäsche in Flüssen und Bächen; er weist darauf hin, dafs in einem Curort für Schwindfüchtige schmutzige Wäsche; zum Weichen in denselben Gebirgsbach gelegt wurde, aus welchem die Ortsbewohner Wasser entnehmen<sup>1474)</sup>. Diese sanitären Einwände steigern sich bei Auftreten von Epidemien, wenn ein Krankenhaus ohne Waschhaus mit ansteckenden Kranken belegt werden mufs, in welchem sonst die Aufnahme derartiger Kranker ausgeschlossen war.

In Paris hatte man eine theilweise Centralisation des Wäschereibetriebes in der Weise eingeführt, dafs die zu diesem Zweck erweiterten Waschküchen einiger Krankenhäuser die Wäsche anderer mit übernahmen (siehe Art. 176, S. 171 u. ff.); doch behielt jedes Hospital sein eigenes kleines Waschhaus für die Wäsche der Eintretenden und für die Verbandwäsche. Gemeinschaftliche Waschhäuser hatte Paris 1893 noch in 11 Anstalten. Dieses System fand auch anderweitig Verbreitung. Im Stuienberg-Hospital zu Antwerpen wäscht die Waschküche die Wäsche der anderen Hospitäler und Hospitze, welche unter der Leitung der Stadt stehen. Die Wäsche des St.-Bartholomews-Hospitals zu London wird im *Convalescent home* zu Swanley gewaschen. In Lyon ist der Betrieb in der *Buanderie des hospices civils* concentrirt, und in Paris studirt man jetzt noch die Frage, ob man die veralteten Waschhäuser der Hospitäler reconstruiren oder eine *Buanderie centrale* gründen soll.

Die Einrichtung eines eigenen Wäschereibetriebes in jedem Krankenhause ist in sanitärer Beziehung jeder Centralisation des Wäschereibetriebes, welche den Transport der Wäsche über die Umfassung der Anstalt hinaus nöthig macht, vorzuziehen, und der Betrieb sollte auch im kleinsten Krankenhause in einem sowohl von Kranken, wie von Verwaltungsräumen getrennten eigenen Gebäude erfolgen, welches mit den Räumen für Desinfection, mit dem Kessel- und Maschinenhaus, mit dem Badehaus oder mit Stallungen zusammengebaut werden kann, dessen Räume aber ganz abgefondert bleiben müssen, um das Personal von demjenigen der anderen genannten Räume möglichst getrennt zu halten.

Die Gröfse des Waschhauses hängt vom Umfang und der Art des Krankenhauses ab. In manchen englischen Anstalten wird die Wäsche der Beamten von derjenigen der Kranken getrennt gewaschen, wie dies *Aldwinckle* jedenfalls in Krankenhäusern für Ansteckendkranke fordert. In letzteren ist eine besondere Abtheilung für inficirte Wäsche zu schaffen, welche nach der heutigen Auffassung über ihre Schädlichkeit auch in keinem anderen Krankenhause fehlen sollte.

Das Waschhaus für nicht inficirte Wäsche erfordert in gröfseren Krankenhäusern 1 Raum zum Abliefern und Sortiren der Wäsche, 1 Waschraum, 1 Trockenraum, Räume zum Ordnen, Legen, Rollen, Ausbeffern und Bügeln, für welchen letzteren Zweck man in England einen gemeinschaftlichen Raum vorzusehen pflegt,

<sup>1473)</sup> Siehe: KREMER, PH. *Le blanchissage dans les hôpitaux (Buanderie de l'hôpital Laennec, Buanderie centrale). Revue d'hygiène* 1894, S. 150 u. ff.

<sup>1474)</sup> Siehe: MERKE, H. Zum jetzigen Stande der Desinfection. Nach einem Vortrage, gehalten am 26. Januar 1893 in Berlin. Deutsche Viert. f. öff. Gesundheitspf. 1893, S. 272 u. ff.

1 Raum zur Ablieferung der reinen Wäsche und 1 Wohnung für die Oberwäscherin nebst Schlaf- und Speiseräumen für das Personal.

Der Bedarf an reiner Wäsche hat mit den wachsenden hygienischen Vorichtsmafsregeln bedeutend zugenommen.

In den Hospitälern und Hospizen von Paris stieg derselbe von 6000000 kg im Jahre 1861<sup>1475)</sup> auf 9000000 kg im Jahre 1880, auf 12000000 kg im Jahr 1889, und er betrug 1895: 16000000 kg. *Kremer* veröffentlicht vor- und nachstehende Zahlen, letztere für diejenigen Hospitäler, deren Wäsche die *Nouvelle buanderie* im *Hôpital Laënnec* wäscht.

Hôpital	Bettenzahl	Wäschebedarf	
		monatlich	täglich
<i>Charité</i> .	500	47 568	3,17
<i>Necker</i> .	480	39 983	2,77
<i>Cochin</i> . .	343	23 737	2,30
<i>Laënnec</i> .	600	38 471	2,13
zusammen	1923	149 759	

Kilogr.

Danach ergeben sich durchschnittlich<sup>1476)</sup> für 1 Bett und Tag 2,6 kg; hierbei kommt jedoch in Betracht, das im *Hôpital Charité* und *Necker Maternités* vorhanden sind. In *Cochin* und *Laënnec* zusammen bedurfte man nur 2,21 kg reiner Wäsche. Dies ist beträchtlich mehr, als in den Pariser Hospizen, deren täglichen Verbrauch *Kremer* auf 1,5 kg schätzt.

812. Aehnlich verhält es sich mit den Wäschkosten; sie betragen 1861 nach *Huffon* in *La Salpêtrière* Betriebskosten. 105 919 Mark (= 132 399 Francs) für 2297 239 kg, somit für je 100 kg 4,61 Mark (= 5,76 Francs), und nach *Kremer's* Angaben stellte sich derselbe Betrag für die Wäsche, welche die Administration in ihren Wäschanstalten wusch, 1890 auf 7,20 und 8,00 Mark (= 9 und 10 Francs) und für jene, welche durch die Privatindustrie gewaschen wurde, auf 11,20 Mark (= 14 Francs). Dagegen berechnet *Kremer* die Wäschkosten in der *Nouvelle buanderie* für 1893 zu 4,26 Mark (= 5,33 Francs), welchen Preis man nach Installation einer neuen Wäschmaschine von der Ausstellung in Chicago auf 3,60 Mark (= 4,50 Francs) herabzudrücken hoffte, obgleich diese Maschine mehr Wasser und Dampf erforderte. Hierbei ist jedoch in Betracht zu ziehen, das in dem Preis der Privatindustrie die Amortisation, Verzinsung und Unterhaltung ihrer Betriebsanlagen eingeschlossen sind und diesen nur die reinen Betriebskosten der Administration gegenüber gestellt wurden.

813. Für die Abmessungen des Wäschraumes giebt die unten stehende Zusammenstellung Wäschraum. übersichtliche Anhaltspunkte. Gegen die große Höhe, welche man ihm oft gegeben hat, wendet *Merke* ein, das sich die Wasserdämpfe in den oberen Schichten hauptsächlich an den Außenwänden und Fenstern schnell abkühlen und als regenartige Nebel herabfallen. *Merke* hält eine Höhe von 4,50 m<sup>1477)</sup> für genügend; dagegen erreicht sie in vielen deutschen Krankenhäusern 7,00 m und mehr. In St. Marylebone bildet ein steiles Dach mit offenem Dachstuhl die Decke des Wäschraumes, der eine Höhe von 4,27 bis 9,14 m (= 14 bis 30 Fufs) erhielt. In solchen Fällen ist Firtlüftung erforderlich. Die gegenüber liegend anzuordnenden Fenster sind bis unter die Decke zu führen und mit leicht zu öffnenden Lüftungsflügeln zu versehen. Als Material für den Fußboden empfehlen sich geriefte Mettlacher Platten. Der geglättete Cementboden in Moabit blätterte ab und bewirkte Ausgleiten. Wände und Decken erhalten am besten eine Bekleidung mit weiß glafirten Ziegeln, die

<sup>1475)</sup> Siehe: HUSSON, a. a. O., S. 99.

<sup>1476)</sup> Siehe: KREMER, a. a. O., S. 149 u. ff. — Obige Zahlen beruhen auf *Kremer's* Grundzahlen, aus welchen sich 2,6 kg als Durchschnittszahl gegen 3,0 kg ergeben.

<sup>1477)</sup> Siehe: MERKE, H. Ueber Wäschanstalten für Krankenhäuser. Viert. f. gerichtl. Medicin u. öff. Sanitätswesen, neue Folge, Bd. XXXVI (1882), S. 345.

	Ort	Raum	Tiefe	Breite	Fußbodenfläche	Betten- zahl	Fußboden- fläche für 1 Bett	
1) Friedrichshain . . . . .	Berlin	Wafchküche	13, 0	9,40	—	125,02	600	0,208
2) Barackenlazareth . . . . .	Moabit	Wafchküche	11,45	11,65	—	133,39	828 1478)	0,161
3) Urban . . . . .	Berlin	Wafchküche	13,00	8,00	—	104,00	612	0,170
4) Neues allgemeines Krankenhaus . . . . .	Hamburg- Eppendorf	Wafchküche	14,00	16,00	224,0	279,76	1500	0,186
		Nebenraum	6,80	8,20	55,76			
5) Hôpital Lariboisière . . . . .	Paris	Wafchküche	9,50	14,00	123,00	157,00	613	0,256
		Beuchraum	4,00	6,00	24,00			
6) Holborn Union infirmary . . . . .	London	Wafchküche	7,32	13,41	—	98,16	620	0,158 <sup>1479)</sup>
7) St. Olave's Union infirmary . . . . .	London	Wafchküche	6,10	10,66	—	65,03	377	0,172
8) St. Marylebone infirmary . . . . .	London	Wafchküche	7,62	19,81	—	150,95	744	0,203 <sup>1479)</sup>
9) Friedens-Sanitäts-Ordnung . . . . .	—	Wafchküche	—	—	—	—	—	0,20
10) Verletzbare preussische Wirthschaftsbaracke	—	Wafchküche	5,00	5,00	—	25,00	200	0,125
				Met.	Quadr.-Met.			Quadr.- Met.

wegen ihrer großen Haltbarkeit nicht als Luxus zu erachten ist, Helligkeit und Reinlichkeit aber beträchtlich fördern hilft. Die Entwässerung des Fußbodens erfolgt in England durch zugängliche, nur mittels verzinkter Gitter abgedeckte Rinnen bis zum lothrechten, außen liegenden Abfallrohr. Zum Spülen von Fußboden und Wänden in allen Richtungen mit reichlichen Wassermengen sind Vorkehrungen zu treffen.

Die Lüftung des Wafchraumes muß vorzüglich fein, da sich ohne eine solche die Neigung des Personals zur Erkrankungen steigert. Sie bedingt ausgiebige, zugfreie Zuführung erwärmter Luft und Vermeidung von Winkeln in den Zuführungswegen. Die Luft-Abführung soll unmittelbar nach einem erwärmten Lüftungschlot oder mittels Abaugens durch einen Ventilator erfolgen.

Das Wafchverfahren beruht heute auf möglichstem oder gänzlichem Ersatz der theuren Handwäsche, welche bei Zuhilfenahme von Bürsten die Wäsche schädigt, durch maschinellen Betrieb. In Moabit gestaltete sich die Handwäscherei mit Kochen im Dampfkochfafs 25 Procent höher, als die Maschinenwäscherei<sup>1480)</sup>.

Im Urban zu Berlin erfährt die Wäsche in der von *Oskar Schimmel & Co.* zu Chemnitz eingerichteten Wafchküche folgende Behandlung<sup>1481)</sup>.

a) Einlegen in die Einweichebottiche, wo die Wäsche 10 bis 12 Stunden in lauem Wasser mit gekochter grüner Seife und Soda weicht. Fleckige und stark beschmutzte Wäsche bedarf vorher des Einreibens mit grüner Seife. Blutige Wäsche erfordert eine stärkere Lösung.

b) Behandlung und Spülen in den Wafchmaschinen.

c) Kochen sehr beschmutzter Wäsche auf Beriefelungsvorrichtungen durch Dampf.

d) Nochmalige Behandlung der sehr beschmutzten Wäsche in den Wafchmaschinen.

e) Auswaschen einzelner besonders beschmutzter Stücke mit der Hand.

f) Reinspülen in der Spülmaschine.

g) Entwässern in Centrifugen.

Die Vertheilung der Maschinen im Raum ist die folgende: An der einen Längswand stehen das dreitheilige, gemauerte Einweichebecken, 2 Einweichebottiche und 1 Trommelmaschine, an der anderen Längswand 2 der letzteren, 1 Spülmaschine und 2 Centrifugal-Trockenmaschinen, an der Querwand 3 Kochfässer für Seife und Soda, an der gegenüber liegenden Fensterseite 1 Vorwafchtisch und in der Mitte 1 kippbare Beriefelungsvorrichtung; außerdem ist 1 Seifekochfafs zur Herstellung weißer Stückenfeife (siehe Art. 807, S. 673) vorhanden. Bei Entleerung der Wafchmaschinen bedient man sich untergefahrner Handwagen. Die für das Wafchhaus benötigte Dampfmaschine leistet 12 Pferdestärken.

<sup>1478)</sup> Bettenzahl 1890.

<sup>1479)</sup> Außerdem ist ein Wafchraum für Beamtenwäsche vorhanden.

<sup>1480)</sup> Siehe ebendaf., S. 344.

<sup>1481)</sup> Siehe: HAGEMeyer, a. a. O., S. 107—115.

In Hamburg-Eppendorf hat man den Raum für Einweichen und Kochen der Wäsche vom übrigen Wafchraum getrennt. Im *Hôpital Laënnec* bei Paris wird die Wäsche trocken in die neue Maschine (siehe Art. 812, S. 676) eingeführt und kommt gefüllt aus derselben heraus; doch sagt *Kremer* nichts über die Behandlung der besonders beschmutzten Wäsche. Im Blegdam-Hospital bei Kopenhagen ist eine eigene Wafchmaschine für wollene Decken vorhanden.

814.  
Trockenraum.

Das Trocknen der Wäsche erfolgt in Schnell-Trockenmaschinen mit Dampfheizung. Auf heizbaren Trockenböden litt das beschäftigte Personal ungemein an Erkältungskrankheiten<sup>1482</sup>). Doch soll das Trocknen, wenn es die Witterung gestattet, in freier Luft erfolgen.

In Hamburg-Eppendorf verbindet zu diesem Zweck eine Gleisanlage den Wafchraum mit dem Trockenplatz. Im Johns-Hopkins-Hospital zu Baltimore dient das flache, mit Wäschepfosten und Geländer besetzte Dach, zu welchem eine Wendeltreppe und ein Aufzug führen, als solcher, und in St. Marylebone zu London wurde der Trockenboden rings durch unverschlossene Oeffnungen mit der Außenluft in Verbindung gesetzt.

Findet eine Treppen- oder Aufzugsverbindung zwischen Wafch- und Trockenraum statt, so ist es nöthig, wenn letzterer über dem ersteren liegt, diese Verbindungsmittel durch einen Vorraum von ihm zu trennen.

815.  
Mangel-  
und  
Bügelraum.

Das Mangeln, Bügeln, Falten und Flicken der reinen Wäsche und ihre Aufbewahrung vollzieht sich bei uns meist in getrennten, in England in einem einzigen Raum, dem »Bügelraum«, der sehr hell, nach *Aldwinckle* mit weiß glasierten Ziegeln ausgekleidet und durch einen Ventilator entlüftet sein soll.

In den Londoner Infirmieren von *Snell* und in *Lariboisière* zu Paris erhielt dieser Raum die gleiche Form und Gröfse wie der Wafchraum. In Hamburg-Eppendorf nehmen die an feine Stelle tretenden 4 Einzelräume nahezu die gleiche Fläche ein, von denen die Mangelstube 67, die Flickstube 40, der Bügelraum 108 und der Vorrathsraum 44 qm Fußbodenfläche erhielten.

816.  
Gesammt-  
anlage.

Bei Anlage eines Wafchhauses im Krankenhause ist zu berücksichtigen, daß eine beträchtliche Steigerung des Betriebes zu Epidemiezeiten nöthig werden kann und daß gleichzeitig thunlichste Verringerung der Betriebskosten und Schonung des Personals anzustreben ist. Hierzu gehört auch die möglichst vortheilhafte Construction und Ausnutzung der Kessel- und Maschinenanlage. Die Ueberficht und Ueberwachung will *Aldwinckle* durch große Fenster zwischen den Räumen fördern.

Die Anordnung der Räume unter einander soll dem fortschreitenden Gang der Wäschebehandlung entsprechen, wobei auszuschließen ist, daß die Wäsche einen Raum zum zweiten Male passiert, bevor sie gereinigt das Haus verläßt.

817.  
Beispiele.

Dem entsprechend liegen die Räume im *Hôpital Lariboisière* zu Paris, in *St.-Eloi* zu Montpellier und in der *St. Olave's infirmary* zu London (Fig. 311<sup>1483</sup>) in einer Reihe. In letzterer, deren Wafchhaus nur ein Erdgeschoß hat, erhielten die 3 mittleren Räume eigene Zugänge von außen für das Wafchpersonal, an welchen die Aborte liegen; getrennt von diesen, aber neben dem rechten Zugang wurde die Treppe nach den in einem unterkellerten Theile gelegenen Maschinen-, Kessel- und Desinfectionsräumen angeordnet.

Diese Gruppierung ist im Wafchhaus der *Holborn Union infirmary* zu London (Fig. 312<sup>1484</sup>) durch Anfügen von Räumen für die Oberwäucherin am linken, für die inficirte Wäsche am rechten Ende und für die Beamtenwäsche in der Mitte vervollständigt worden. Die Kellertreppe zum Kessel- und Maschinenraum, so wie zur Kohlenniederlage findet sich zwischen dem Trocken- und dem Beamten-Wafchraum.

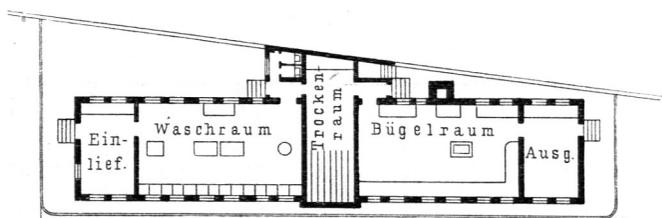
Im dreigeschoßigen Wafchhaus zu Hamburg-Eppendorf liegen im Erdgeschoß an einer gemeinschaftlichen Annahme- und Ausgabehalle, in deren hinterem Theil die schmutzige Wäsche verlesen wird, geradeaus der eingeschößige Raum zum Einweichen und Kochen der Wäsche und der Desinfectionsraum, rechts der Wafchraum und links der Vorrathsraum nebst Mangel-, Flick- und Plättstuben. Die das I. und

<sup>1482</sup>) Siehe: MERKE, a. a. O., S. 346.

<sup>1483</sup>) Nach: SNELL, a. a. O., Taf. bei S. 5.

<sup>1484</sup>) Nach ebendaf., Taf. bei S. 9.

Fig. 311.



Arch.:  
Saxon Snell.

Wafchhaus in der *St. Olave's union infirmary Rotherhithe* zu London<sup>1483</sup>).

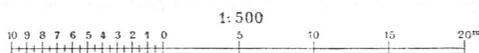
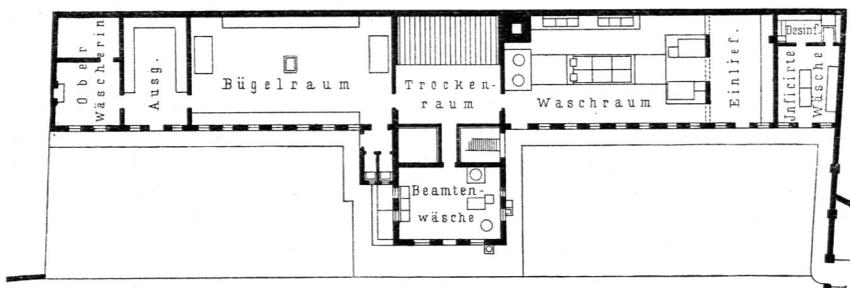


Fig. 312.



Wafchhaus in der *Holborn union infirmary Highgate* zu London<sup>1484</sup>).

Arch.: Saxon Snell.

II. Obergefchofs einnehmenden Trockenböden stehen einerseits durch Dampfaufzug mit dem Wafchraum, andererseits durch einen hölzernen Abfallschacht mit der Mangelftube in Verbindung. In der Mittelhalle erhält jeder Wärter für jedes Stück schmutzige Wäfche, welches er abliefern, ein gleichartiges reines. Die Efs- und Wohnräume, so wie die Mafchinenftube liegen in den Kopfbauten.

Dagegen wurden im viergefchoffigen Wafchhause der *St. Marylebone infirmary* zu London die Wafchräume auf die verschiedenen Gefchoffe vertheilt. Hier liegen der Annahme-, der allgemeine und der Beamtenwafchraum im III., der Trockenboden im II., die Trockenmafchine, der Bügelraum und die Wohnung der Oberwäfcherin im I. Obergefchofs. Ein Aufzug im Vorraum der im Erdgefchofs angeordneten Desinfections-Anlage führt zum Annahmeraum im oberften Gefchofs und ein anderer Aufzug auf der entgegengesetzten Seite von den Wafchräumen herab zum Ablieferungsraum im Erdgefchofs, dessen Zugang an der entgegengesetzten Seite von jenem Aufzug liegt, aber mit ihm durch das Treppenhaus Verbindung haben kann. (Siehe den Gefammtplan in Kap. 8.)

Im Blegdam-Hospital zu Kopenhagen hat man, wie im Küchengebäude (siehe Art. 808, S. 674), eine große und eine kleine Wafchküche vorgefehen.

### 3) Wirthschaftsgebäude.

Bezüglich der Vereinigung von Koch- und Wafchküche in einem Gebäude ist auf Art. 805 (S. 671) zu verweisen. Im Friedrichshain zu Berlin, in Breslau und in Sebenico bilden beide den Mittelbau des Gebäudes, und das Zubehör liegt an feinen Enden; im Urban wurden Bureaus, Wohnräume u. f. w. in der Mitte vereinigt, und die Küchen liegen nebst ihrem engeren Zubehör an den Stirnseiten, von welchen aus sie zugänglich find. Diesen 4 folgenden Beispielen wurden noch die Wirthschaftsgebäude in Worms und in *Lariboifère* zu Paris, in denen man die Kochküche mit der Wafchküche, dem allgemeinen Bad und dem Keffelhaus in eine Gebäudegruppe zusammengebaut hat, so wie die »verfetzbare Wirthschaftsbaracke« angefchlossen.

818.  
Ueberficht.